

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 30: Das Zitat

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Leser als Mitarbeiter

Machbar – das grosse Modewort

Mein Jugendfreund und lieber Nachbar,
Eines recht berühmten Vaters Nachfahr,
Dieser liebe Freund, er nennt sich Kaspar,
Der am Gymnasium ziemlich schwach war,
Liebt heiss den Modeausdruck «machbar».
Weil Sprache jedoch nie sein Fach war
Und im Examen er nicht wach war
(sein Zeitvertreib vornehmlich Schach war),
Blieb für ihn, den liebenswerten Kaspar,
Der Doktorhut mitnichten machbar.

Trotz alledem mit Ach und Krach war
Er alsdann Werbetexter, quasi Sprachstar.
Ihm danken wir das Dichterwort, dem

Kaspar,
«Mit Wischi-Wasch ist alles waschbar».
Obschon das Schreiben nicht sein Fach war,
Die Syntax Qual und Ungemach gar,
Jetzt ist für ihn, den lieben Kaspar,
Mit Gottes Beistand *Allah* ach bar,
Das Werbetexten trotzdem machbar.

W. Rubi, Wabern

«De Fugi», eine wahre Geschichte

Bundesrat Dr. Kurt Furgler betritt eine Apotheke in St.Gallen. Eine Helferin merkt erst nach richtigem Hinschauen, mit welcher hoher Prominenz sie es zu tun hat. Sie flieht in die hinteren Gefilde, und errötend berichtet sie dem übrigen Personal, wer vorne steht. Sie überwindet sich zur Bedienung und bleibt volle zwei Stunden völlig verstört, unbrauchbar. Er hat sich mit Händedruck über den Verkaufskorpus verabschiedet und hat dem Mädi einen schönen Sonntag gewünscht. Sie weiss nicht einmal mehr, was der so aussergewöhnlich freundliche Magistrat gekauft hat. Kommentar des Personals: Also eines wissen wir, was er *nicht* gekauft hat.

M. Kutter, St.Gallen

Chindermüüli

Unser Sohn Alwin schreibt im März seinem Gotti einen Brief. Plötzlich ruft er: «Mami, gäll ich muess kei gfüeterets Couvert nä, es isch ja nüme Winter.»

E. Meyer, Dübendorf



Papageien-Parking . . .

Photo: Kai Schütte, Bern

Begegnung mit Herrn Schüüch

Herr Schüüch sitzt hinten im Bus der öffentlichen Verkehrsbetriebe, als vorne eine Billettkontrollseuse einsteigt. Sie beginnt mit ihrer Arbeit und schreitet dabei langsam nach hinten, in die Richtung von Herrn Schüüch. Jetzt fällt es diesem ein, dass er

ja an der nächsten Haltestelle aussteigen sollte. Damit es jedoch nicht so aussieht, als ob er nicht bezahlt hätte und nur durch die Hintertüre flüchten wolle, entscheidet er sich dafür, sitzen zu bleiben, seine Fahrkarte zu zeigen und erst zwei Stationen später auszusteigen.

Claude Bollier, Zürich

Das alte Lied

Laut «Tages-Anzeiger» vom 4. 6. 1981 hält der Nationalrat das Energieproblem jetzt nicht mehr für dringlich.

Erleichtert hört der Hirt am Berg die frohe Kunde,
Es folge nicht sogleich die nächste Oelpreis-Runde,
Die nächste Krise sei wahrscheinlich ziemlich fern,
Befindet unsre Volksvertreterschaft in Bern.

Und schliesslich reagiert im Bundeshaus das Parlament
Wie üblich äusserst heftig, wenn es trotzdem wieder brennt.
Deshalb, o Hirte, stimm trostlos ins alte Liedchen ein:
Lieb Vaterland, kannst bis auf weitres nochmals ruhig sein!

A. Grendelmeier, Trimbach



Der Graben zwischen der welschen und der deutschen Schweiz ist gar nicht so tief, wie viele wahrhaben wollen. Ich fand diese Beschriftung an einer Wirtschaft (pardon: restaurant) in der Urschweiz (Suisse primitive!). Ist sie nicht herrlich, diese Verbindung zwischen welscher und deutscher Sprache? Dass die «Linde» in der Nähe des vorgesehenen Waffenplatzes Rothenthurm steht, macht den Speck sogar noch etwas feisser.

Damit der angebliche Graben zwischen der welschen und deutschen Schweiz noch mehr zugeschüttet wird, offeriere ich dem Leser welscher Zunge, der sich als erster bei mir meldet, sowie seinen Familienangehörigen je eine feine Platte «Buuré Speck» (lard de paysan!), auf Wunsch garniert mit Tomatenpurée!

Bon appetit! En Guété!

Norbert Gwerder, Schwyz

Man darf doch fragen – oder?

Warum danken die Banken mir zum voraus für mein Verständnis bei der Ankündigung der Zinssatzerhöhung um ein halbes Prozent, wenn ich dafür doch gar kein Verständnis habe? *Max Künzi, Münsingen*

Warum sind Frauen, die eine Ehe lang über ihre Männer schimpften, als Witwen untröstlich? *Lea Carl, Zürich*

Warum konnten es sich der britische Thronfolger und seine Auserwählte nicht leisten, ihre Vermählung im mehr oder weniger stillen Kämmerlein zu vollziehen und die 200 Millionen Schweizer Franken der Entwicklungshilfe zu opfern, sei es für die Dritte Welt oder für die britische Wirtschaft? *Hansmax Schaub, Ennenda*

Warum ist die Plasticindustrie nicht einmal in der Lage, eine anständige Kehrreicht-schaufel herzustellen? *Paul Gmür, Br*

Neues Posthotel **** St. Moritz

- Ganzjährig geöffnet
- Ruhiges und behagliches Haus mitten im Zentrum
- Fitness- und Spielraum, Solarium
- Freie Sicht auf See und Berge
- Badeferien im Höhenklima sind doppelte Ferien
- Busverbindung mit dem neuen Bäder-Zentrum
- Spezialitäten-Restaurant
- Grosser Parkplatz

PETER GRABER dir.
Tel. 082/2 21 21 Tx 74430